

Bericht über den zweiten Survey in der Provinz Lori (Armenien)

MICHAEL HERLES (MÜNCHEN) – RUBEN DAVTYAN (HALLE/SAALE)
MIT EINEM BEITRAG VON BENIK VARDANYAN

Abstract

A second season of survey in the province of Lori took place in the districts of Spitak and Gugark along the entire Pambak river and its neighbouring foothills. Find spots of all periods have been documented in order to be able to reconstruct the changes of the landscape over time. Numerous fortified settlements and dry stone fortifications have been documented, which have their closest parallels in southern Armenia and eastern Turkey. Most of the pottery discovered at the above-mentioned sites dates to the Early and Middle Iron Ages. Archaeological evidence found in sites of Lori province, such as Lernapat and Lori Berd, confirms interconnections between this northern region and the Urartian Empire. At some of the sites, along with Iron Age remains, finds of the Kura-Araxes culture additionally give evidence for Early Bronze Age occupation. This is consistent with the results of investigations in other regions.

1. Einleitung

Im Zeitraum von August bis September 2017 fand die zweite Kampagne eines armenisch-deutschen Kooperationsprojektes in der Provinz Lori statt.¹

¹ Wir sind verschiedenen Institutionen und Personen zu großem Dank verpflichtet, die zum Gelingen der Kampagne 2017 beigetragen haben. Wir danken der Deutschen Orient-Gesellschaft für die Finanzierung der diesjährigen Kampagne. Für die umfangreiche Unterstützung danken wir Prof. Dr. Adelheid Otto (München) ganz herzlich.

Auf armenischer Seite wurde das Projekt von Beginn an von Dr. Seda Devejyan und Prof. Dr. Pavel Avetisyan (beide Institut für Archäologie und Ethnographie, Akademie der Wissenschaften Jerewan) in jeglicher Hinsicht unterstützt. Des



Abb. 1: Karte der Provinz Lori mit gekennzeichneten Fundstätten (M. Herles)

Nachdem im Jahr 2016² die beiden nördlichen Distrikte Tashir und Stepanavan begangen wurden, konzentrierten sich die diesjährigen Untersuchungen wie geplant auf den südlichen Teil der Provinz mit den beiden Distrikten Spitak³ im Westen und Gugark⁴ im Osten (Abb. 1).

Das gesamte Landschaftsbild ist durch das Erdbeben im Jahr 1988 geprägt, dessen Epizentrum bei dem kleinen Dorf Nalband (heute Shirakamut (LS-31)) lag.⁵ Die Infrastruktur der Region ist somit nach wie vor stark beeinträchtigt. Auch zahlreiche Fundstätten (so z. B. die Festung Gogaran (LS-39)) sind betroffen und es sind deutliche Spuren des Bebens erkennbar.

Weiteren stand Dr. Arsen Bobokhyan (Institut für Archäologie und Ethnographie, Akademie der Wissenschaften Jerewan) stets mit Rat und Tat zur Seite. Auch hier danken wir ganz herzlich für die erfolgreiche Zusammenarbeit.

Weiterhin danken wir (in alphabetischer Reihenfolge) den nachfolgenden Personen ganz herzlich, die durch Spenden an das Projekt die diesjährige Kampagne finanziell unterstützt haben: Dr. Ines van Beesten, Prof. Dr. Andreas und Ines Guth, Dr. Ingolf Knopf, Prof. Dr. Christa Schäfer-Lichtenberger, Dr. Ulrich Sewekow, Dr. Klaus Sommer, Prof. Dr. Isolde Ullmann sowie Dr. Cornelia Wunsch.

² Siehe hierzu Herles/Davtyan 2017.

³ Spitak ist die Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts und trug früher den Namen Amamth/Amamlu. Im Jahr 1949 wurde die Stadt in Spitak umbenannt, was auf Armenisch „weiß“ bedeutet, da in der Umgebung ein weißer Kalkstein ansteht.

⁴ Die Hauptstadt des Distrikts Gugark ist Vanadzor, drittgrößte Stadt in Armenien und ebenso Hauptstadt der gesamten Provinz Lori. Siehe hierzu Herles/Davtyan 2017, 10 Anm. 5.

⁵ Cisternas et al. 1989, 675–679; Dorbath et al. 1992, 310. Siehe hierzu auch Herles/Davtyan 2017, 10 Anm. 6.

2. Forschungsstand

Die Begehung fand entlang des gesamten Flußbeckens des Pambak sowie den angrenzenden gebirgigen Ausläufern statt. Obwohl relativ viele Zufallsfunde durch Baumaßnahmen getätigt wurden, sind in dem untersuchten Gebiet anschließend nur wenige Grabungen durchgeführt worden. Die meisten Ausgrabungen fanden oder finden im Stadtgebiet von Vanadzor sowie in den Dörfern Margahovit, Gogaran und Lernapat statt.

Die Grabungen im Stadtgebiet von Vanadzor wurden als Notgrabungen aufgrund von Baumaßnahmen durchgeführt, so dass viele der Fundorte heute teilweise überbaut sind. Der Hügel Tagavoranist (LS-50) (armenisch „Königssitz“) befindet sich am Zusammenfluss von Pambak und Tandzut und liegt am nord-nordöstlichen Rand der Stadt im Viertel Dimats. Bereits im 19. Jahrhundert fanden hier archäologische Untersuchungen statt. Nikolai Jakowlewitsch Marr, der 1893 die Grabungen in Vornak (Akner) fortführte⁶, grub im selben Jahr auch in Tagavoranist. Es wurden Gebäudestrukturen auf dem Hügel sowie einige frühbronzezeitliche Erdkammergräber am Fuße des Hügels ergraben.⁷ Im Jahr 1938 haben hier E. Bayburtyan und K. Khafadaryan weitere Gräber ausgegraben und 1949 wurden die Arbeiten zuerst von E. Momjyan und 1959 dann von E. Khanzadyan fortgeführt.⁸ Neue Ausgrabungen wurden in den Jahren 2006–2008 von R. Palanjyan und A. Hayrapetyan⁹ sowie von H. Simonyan¹⁰ unternommen.

Trotz der langjährigen Grabungen sind unglücklicherweise nur wenige Funde und zudem an unterschiedlichen Stellen publiziert. Dies erschwert eine genauere Dokumentation der einzelnen Besiedlungsphasen des Hügels. Die frühbronzezeitliche Keramik wurde von S. Devejyan bearbeitet.¹¹ Aus der Spätbronzezeit sind zwei bronzene Pferdetrensen und ein bronzener Knopf publiziert sowie vier goldene Objekte mit Tierköpfen (Abb. 2), die als Zep-teraufsätze gedeutet werden.¹² Aus den neueren Grabungen stammt Keramik des 7.–5. Jh. v. Chr.¹³

Ebenfalls in Dimats wurden in den 1930er Jahren bei Bauarbeiten eine Reihe von Gräbern entdeckt und ab 1935 reguläre Grabungen unter der Leitung von K. Khafadaryan durchgeführt. Er legte insgesamt fünf Gräber mit einer Nordwest-Südost-Ausrichtung frei.¹⁴ Im Jahr 1966 wurden die Arbeiten durch S. Mesropyan fortgeführt, der 25 Steinkistengräber ausgrub.¹⁵

⁶ Herles/Davtyan 2017, 16; Devejyan 1981, 7.

⁷ Piotrovskij 1949, 35–36; Devejyan 2001, 22–23; Tseretyan 2011, 145.

⁸ Devejyan 2001, 23.

⁹ Palanjyan 2008, 175–180.

¹⁰ Simonyan 2014, 40–41.

¹¹ Devejyan 2001, 23–24 mit Taf. VI, 1–4.

¹² Khalatyan 2005, 40 (Trensen) und 41 (Knopf) sowie Khanzadyan/Devedjan 2007, 86–89 (Zep-teraufsätze). Siehe hierzu auch Simonyan 2014, 41.

¹³ Palanjyan 2008, 175–180. Siehe hierzu auch Herles/Davtyan 2017, 16.

¹⁴ Khafadaryan 1941, 55–70.

¹⁵ Mesropyan 1971, 281–285.



Abb. 2: Goldobjekte mit Tierköpfen (Devejian 2007b Taf. XXXI, 1)

Sowohl K. Khafadaryan als auch S. Mesropyan datieren die Gräber aus Dimats in das 11.–10. und 9.–8. Jh. v. Chr. Diese Datierung scheint jedoch überholt. Gerade die Beigaben aus Grab 1 aus dem Jahr 1966 decken sich exakt mit dem Inventar aus den Gräbern Nr. 94, 121 und 114 in Shirakavan, das in das 13. Jh. v. Chr. datiert wird.¹⁶ Neben der aufgefundenen Keramik können auch die Obsidianpfeilspitzen aus Grab Nr. 1¹⁷ mit entsprechenden Vergleichsstücken aus anderen spätbronzezeitlichen Fundorten verglichen werden. Sie finden sich bis zum Ende der Späten Bronzezeit im 13.–12. Jh. v. Chr. und werden dann durch Bronze- und Eisenpfeilspitzen abgelöst.

Eine ähnliche Datierung kann über die in Dimats gefundenen Keulenköpfe vorgenommen werden. In der Späten Bronzezeit sind zwei Arten von Keulenköpfen bekannt. Die erste Form ist kugelförmig mit einer flachen Oberfläche und wurde in Shirakavan¹⁸ und in Gavar¹⁹ gefunden. Die zweite Form ist seit dem 14.–13. Jh. v. Chr. belegt und besitzt vier bis fünf Vorsprünge. In Dimats wurde in Grab Nr. 1 aus dem Jahr von 1935²⁰ ein solcher Keulenkopf gefunden. Er hat seine Parallelen in Grab Nr. 109 in Artik²¹ sowie in den Gräbern Nr. 2²² und Grab Nr. 119²³ in Lchashen, die alle in 14.–13. Jh. v. Chr. datiert

¹⁶ Torosyan/Khnikyan/Petrosyan 2002 Taf. XXXIX (Grab Nr. 94), Taf. LXII (Grab Nr. 121) sowie Taf. XLVIII (Grab Nr. 114).

¹⁷ Mesropyan 1971, 284 mit Abb. 1.

¹⁸ Torosyan/Khnikyan/Petrosyan 2002, 43 mit Taf. XIII,2 und Taf. XXVI,1.

¹⁹ Torosyan/Khnikyan/Petrosyan 2002, 43.

²⁰ Khafadaryan 1941, 61 Abb. 5 (unten).

²¹ Khachatryan 1975, 179 Abb. 88; Badalyan/Avetisyan 2007, 73 Pl. V,4.

²² Martirosyan 1964, 104 Taf. IX,6.

²³ Petrosyan 2016, 136.

werden. A. Martirosyan vergleicht die Keulenköpfe mit weiteren Fundorten außerhalb Armeniens und verweist auf Parallelen in Georgien (Beshtashen, Samtavro) sowie auf ähnliche Exemplare in Tepe Sialk und Susa.²⁴ Anhand der eben angeführten Gründe schlagen wir für die Datierung der publizierten Gräber von Dimats eine Datierung in das 14.–13. Jh. v. Chr. vor.

Direkt am Fluss Tandzut und ca. 1 km südlich von Tagavoranist befindet sich der Hügel Mashtotsi blur (LS-49). Hier sind nahe der Mittelschule Nr. 8 einige Gräber ausgegraben worden, die aufgrund der aufgefundenen Keramik in die ausgehende Frühe Bronzezeit (Kura-Araxes (KA) II) datieren.²⁵ Publiziert ist hingegen bislang nur ein zweiteiliges Räuchergefäß.²⁶

Die Siedlung von Qosi Choter (früherer Zhdanovo) befindet sich im Nordwesten von Vanadzor am linken Ufer des Flusses Pambak. Sie liegt auf einer erhöhten Ebene, die von Westen und von Osten durch die beiden Schluchten Shlorkuti dzor und Haydarbeki Dzur flankiert wird.²⁷ E. Khanzadyan unternahm im Jahre 1959 hier einen Survey und begann im darauffolgenden Jahr 1960 mit Grabungen in Qosi Choter.²⁸ Es wurden insgesamt 10 Terrassierungen dokumentiert, die zusammen die erhöhte Lage von Qosi Choter bildeten.²⁹ Die Ausgrabungen konzentrierten sich auf die Terrasse Nr. 6, deren Schichten in das 8.–5. Jh. v. Chr. datieren.³⁰ Etwa 2 m unterhalb dieser Terrasse beginnt die frühbronzezeitliche Schicht, die der letzten Phase der Kura-Araxes-Kultur („Karnut-Shengavit“-Komplex) angehört.³¹ Hier wurden Überreste eines kreisförmigen Gebäudes gefunden, deren Mauern etwa 0,45 m dick waren und in Trockenbauweise mit mittelgroßen, unbearbeiteten Steinen errichtet gewesen sind. Die Mauern waren mit einer 2–3 cm dicken Lehm-schicht verputzt und in sechs Lagen noch etwa einen Meter hoch erhalten.³²

Der mutmaßlich bedeutendste Fund aus Vanadzor stellt das sog. „Königsgrab“ dar, das 1948 während Baumaßnahmen angeschnitten und daraufhin von Boris Piotrovskij ausgegraben wurde.³³ Das Grab besaß eine rechteckige Grabkammer mit einer Bodenfläche von 30 m² und war 3 m in den Boden eingetieft.³⁴ Der gesamte Boden der Kammer war mit tierischen Resten (Felle, Knochen) sowie Keramikgefäßen bedeckt. An der Ostseite des Grabes ist an den Kammerecken jeweils ein Rinderschädel platziert gewesen. Das Zentrum

²⁴ Martirosyan 1964, 104.

²⁵ Momjyan 1965, 61; Khanzadyan 1967, 65; Devejyan 2001, 24–25; Hayrapetyan 2008, 71.

²⁶ Khalatyan 2005, 16: dort als „sound strengthening set“ interpretiert.

²⁷ Khanzadyan 1967, 21, Badalyan/Avetisyan 2007, 180.

²⁸ Khanzadyan 1962, 75; dies. 1963, 153.

²⁹ Khanzadyan 1967, 21.

³⁰ Khanzadyan 1967, 22.

³¹ Badalyan/Avetisyan 2007, 181; Badalyan 2014, 87.

³² Khanzadyan 1967, 22; Badalyan/Avetisyan 2007, 181.

³³ Piotrovskij 1949, 46–48.

³⁴ Piotrovskij 1949, 47; Devejyan 2006, 403.

der Kammer blieb frei, da hier die Überreste eines ehemals großen hölzernen Gegenstandes aufgefunden wurden. Es handelt sich um eine Art hölzerne Totenbahre, die mit Silbernägeln und Silberblechen verziert gewesen ist.³⁵

Die insgesamt 30 Keramikgefäße sind henkellose Töpfe mit flachem Boden. Hiervon sind 24 Gefäße schwarz poliert und haben eine geritzte Linienverzierung am unteren Bereich des Halses sowie ein Zickzack-Muster am Übergang zur Schulter. Die weiteren sechs Gefäße besitzen die gleiche Form, sind jedoch rot und mit Wellenlinien am Gefäßhals und im Schulterbereich bemalt.

Weiter fanden sich im Grab zwei bronzene Äxte, drei Dolche sowie eine Lanzenspitze. Unter den Funden aus Edelmetall ist der aus Goldblech hergestellte Becher (Höhe: 6,7cm; Gewicht: 110,4 Gramm) hervorzuheben.³⁶ Vergleiche mit Trialeti und Lori Berd (LS-1) erlauben eine Datierung der Grabanlage in die mittelbronzezeitliche Trialeti-Kultur³⁷, genauer in die Stufe Trialeti-Vanadzor II. Wie an anderer Stelle³⁸ bereits beschrieben, hat sich in weiten Teilen der Provinz Lori eine lokale Variante der Trialeti-Kultur herausgebildet, so dass in Nordarmenien von der „Trialeti-Vanadzor-Kultur“ die Rede ist.³⁹

Im gesamten Flußbecken des Pambak sind bis zu den Grabungen in Teghut nur wenige Funde aus der hellenistischen Periode bekannt gewesen.⁴⁰ Es handelt sich um kleinere Tonstatuetten aus Spitak und Vanadzor sowie Keramik- und Glasgefäße aus einem zerstörten Steinkistengrab aus Spitak.⁴¹

Die bedeutendsten Funde dieser Epoche stellen zwei beschriftete Grenzsteine des Königs Artaxias I. (189–160 v. Chr.) dar.⁴² Dieser Herrscher ist für das Errichten zahlreicher Grenzstelen und der exakten Fixierung seiner Reichsgrenzen berühmt gewesen.⁴³ Auch wenn die Stelen unterschiedlich groß sind, ähnelt sich die äußere Form aller Stelen. Es handelt sich immer um einen länglichen, rechteckigen Stein mit einer zapfenförmigen Verjüngung am unteren Bereich, dessen oberer Abschluss durch zwei Einkerbungen drei stumpfe Zinnen aufweist.⁴⁴ Die darauf enthaltenen Inschriften beginnen mit der Titulatur des Herrschers und beschreiben daraufhin die Grenzziehung

³⁵ Piotrovskij 1949, 47; Devejyan 2006, 403–404.

³⁶ Khanzadyan/Devejyan 2007, 86–88.

³⁷ Devejyan 2006, 410; dies. 2007a, 77–86.

³⁸ Herles/Davtyan 2017, 20.

³⁹ Kushnareva 1997, 90; Avetisyan/Bobokhyan 2008, 125; Badalyan/Avetisyan/Smith 2009, 55–68; Sagona 2017, 352.

⁴⁰ Siehe hierzu Palanjyan 2016 sowie Hobosyan 2011.

⁴¹ Khachatryan 1998, 8.

⁴² Artaxias I. war ein Statthalter des seleukidischen Herrschers Antiochos III. Nach dessen Niederlage in der Schlacht bei Magnesia gegen die Römische Republik wurde Artaxias I. König von Armenien und gilt als Begründer der Dynastie der Artaxiden (Russell 1987, 659; Garsoïan 2004, 47).

⁴³ So in Buch 2.56 des Werkes der „Geschichte der Armenier“ des Moses Khorenats'i (Thomson 2006, 195). Siehe hierzu auch Russell 1986, 659.

⁴⁴ Khatchadourian 2007, 48.



Abb. 3: Grenzstelen des Artaxias I. (links (a): Khatchadourian 2007 Fig. 3.2; rechts (b): Zardaryan 2016, 116)

zwischen einzelnen Dörfern.⁴⁵ Der Inhalt der Inschriften ist nahezu identisch und jeweils in aramäisch verfasst.

Der bekannteste Grenzstein ist eine 1,07 m große Stele aus schwarzem Tuffgestein, die 1977 zwischen Spitak und Arevashogh (LS-42) entdeckt wurde (Abb. 3a).⁴⁶ Im oberen Teil der Stele ist eine sechszeilige, aramäische Inschrift angebracht, die den Namen des Königs sowie die Anbringung des Grenzsteins erwähnt.⁴⁷ Ein weiterer Grenzstein wird hinter einem Fund bei

⁴⁵ Khatchadourian 2007, 49–50.

⁴⁶ Tiratsyan 1977, 254–259.

⁴⁷ Tiratsyan 1977, 257.

einer kleinen Kapelle in Chichkhanavank (LS-30) vermutet.⁴⁸ Es handelt sich ebenfalls um eine flache Steinstele mit einer zapfenförmigen Verjüngung am unteren und drei gewölbten Zinnen am oberen Bereich. Die Stele wurde sekundär als Grabstein verwendet, daher ist nicht nur der Stein selbst, sondern auch die Inschrift sehr schlecht erhalten.⁴⁹ Ebenfalls im nächsten Umfeld der Kapelle wurden die Überreste einer rundlichen Struktur aus Kalksteinmauerwerk und ungebranntem Lehmziegeln freigelegt, die noch ca. 1,5 m hoch erhalten gewesen sind.⁵⁰

In der östlich von Lori gelegenen Provinz Tavush sind in der Ortschaft Teghut⁵¹ zwei weitere Grenzstelen des Artaxias I. entdeckt worden (Abb. 3b).⁵² Äußere Form und Inhalt der Inschriften decken sich mit der oben genannten Stele aus Spitak und Arevashogh (LS-42), allerdings wurde hier für den Königsnamen die griechische Version „Artaxerxes“ verwendet, während der Schreiber der Stele aus Spitak die Namensform „Artaxšas“ wählte.⁵³

Diese Stelen sind die bislang am nördlichsten aufgefundenen Grenzsteine des Artaxias I. Es ist somit davon auszugehen, dass in dieser Region die Nordgrenze Armeniens im 2. Jh. v. Chr. verlief. H. Hakobyan und S. Hmayakyan haben nach Begutachtung aller bekannten Stelen in Armenien die These geäußert, dass solche Grenzstelen paarweise auftraten und in geringer Entfernung zueinander aufgestellt wurden.⁵⁴ Dies wäre – sofern es sich bei dem aufgefundenen Stein aus Chichkhanavank (LS-30) tatsächlich um eine Grenzstele handelt – mit den beiden Stelen von Spitak/Arevashogh und Chichkhanavank durchaus bestätigt.

3. Beschreibung ausgewählter Fundorte

Die nachfolgenden Beschreibungen beginnen mit der Fundortnummer LS-26 (Abb. 1). Die Fundortnummern LS-1 bis LS-24 sind die im Jahr 2016 vergebenen Nummern in den Distrikten Tashir und Stepanavan. Hinzu kommt mit Neghots (LS-25) noch ein Fundort im Distrikt Alaverdi.

3.1 Distrikt Spitak:

LS-26 Hartagyugh

Im Süden des Dorfes Hartagyugh wurde 1991 während Ackerbauarbeiten

⁴⁸ Nalbandyan/Aleksanyan/Mirijanyan 2015, 57.

⁴⁹ Nalbandyan/Aleksanyan/Mirijanyan 2015, 57.

⁵⁰ Nalbandyan/Aleksanyan 2011, 108.

⁵¹ Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Ort Teghut in der Provinz Lori, das vor allem durch seine Kupferminen bekannt geworden ist (Herles/Davtyan 2017, 13 sowie 18 speziell für die Mittlere Eisenzeit).

⁵² Karakhanyan 1971, 274–276; Perikhanyan 1971, 169.

⁵³ Khatchadourian 2007, 51. Siehe hierzu auch Perikhanyan 1971, 171.

⁵⁴ Hakobyan/Hmayakyan 2008, 185.

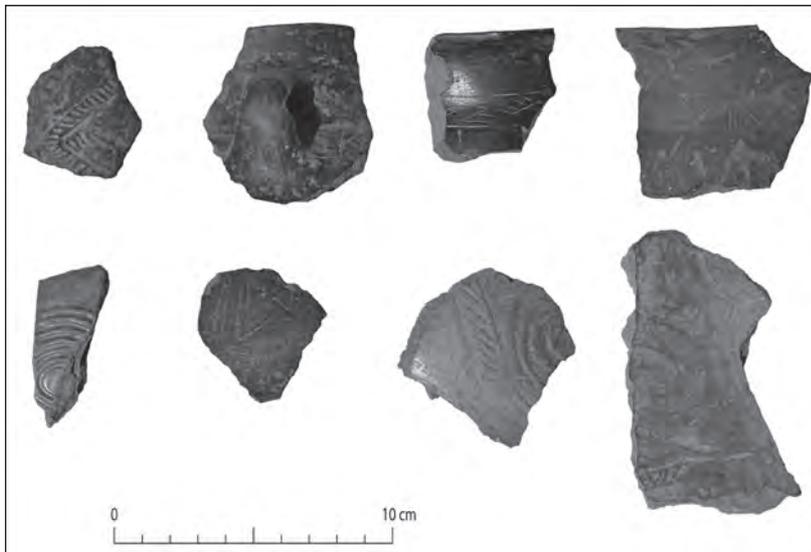


Abb. 4: Kura-Araxes-zeitliche Keramik aus Hartagyugh (M. Herles)

ein Steinkistengrab freigelegt, in dem sich fünf Gefäße befanden.⁵⁵ Drei der Gefäße sind einhenklige Becher mit bikonischem Körper und leicht konkavem Boden. Das vierte Gefäß ähnelt den drei anderen, besitzt jedoch keinen Henkel. Das fünfte Gefäß ist eine tiefe Schale mit leicht konkavem Boden sowie einem horizontal umlaufenden, geritzten Dreiecksdekor und kleinen Vogeldarstellungen dazwischen.⁵⁶ Während die ersten Bearbeiter⁵⁷ der Gräber die aufgefundenen Objekte dem Ende der Frühen Bronzezeit zuordneten, werden die Funde heute der ersten Stufe der Kura-Araxes-Kultur (2. Hälfte 4. Jt. bis Beginn 3. Jt.) zugewiesen.⁵⁸ Aufgefundene Scherben der Kura-Araxes-Kultur (Abb. 4) deuten auf weitere Hinterlassenschaften der Frühen Bronzezeit in Hartagyugh hin.

Während des diesjährigen Surveys konnten im Westen des Dorfes die Überreste einer befestigten Siedlung auf einer Bergspitze dokumentiert werden (Abb. 5). Die nur noch in einer Lage erhaltenen Mauerzüge verlaufen in nordsüdlicher Richtung und sind auf einer Länge von 41,8 m erhalten. Nach einem Rücksprung mit 1,5 m Länge ist der Mauerzug weitere 12,4 m erhalten. Im Norden ist ein Mauerabschluss von 4,7 m erhalten. Es scheint sich hier um den Rest einer Umfassungsmauer zu handeln.

⁵⁵ Poghosyan/Ter-Margaryan 1998, 6–7.

⁵⁶ Badalyan/Avetisyan 2007, 113 Abb. 1–5.

⁵⁷ Poghosyan/Ter-Margaryan 1998, 6–7.

⁵⁸ Badalyan/Avetisyan 2007, 113. Siehe hierzu auch Herles/Davtyan 2017, 19.



Abb. 5: Blick von Norden auf die Überreste einer befestigten Siedlung in Hartagyugh (M. Herles)

Leider befinden sich auf der Bergspitze auch eine Wallfahrtskirche Surb Hovhannes sowie zahlreiche Kreuzsteine, durch deren Bau vermutlich große Teile der ehemaligen Befestigungsanlage zerstört wurden. In unmittelbarer Nähe der Kreuzsteine sind noch bis zu fünf Räume eines Gebäudes vorhanden, die jedoch ebenfalls durch die modernen Bauten stark beschädigt sind. Drei der fünf Räume sind hintereinander angelegt und miteinander verbunden. Der gesamte Grundriss wirkt leicht trapezoid: die westliche Mauer misst von Nord nach Süd 16,4 m während die östliche Mauer von Nord nach Süd 15,3 m lang ist. Die nördliche Mauer misst von West nach Ost 4,1 m, während die gegenüberliegende Südmauer von West nach Ost 9,1 m lang ist.

Im Ort Hartagyugh selbst existieren weitere Fundstätten. Bei einer kleinen Kapelle Surb Tchgnavor wurden insgesamt drei Terrassierungen erkannt. Die aufgefundenen Keramikscherben erlauben eine vorläufige Einordnung des Bereichs in die Frühe Bronzezeit sowie in das Mittelalter. Eine genaue Datierung der Terrassierungen ist ohne weitere Untersuchungen nicht möglich. Ebenfalls in das Mittelalter gehört ein sog. Grabwider, der bei Baumaßnahmen gefunden und in der Dorfmitte aufgestellt wurde (Abb. 6). Solche Grabwider befinden sich über das gesamte Territorium des südlichen Kaukasus⁵⁹, der östlichen Türkei⁶⁰ sowie in Iran⁶¹ verteilt und können sowohl christlichen (armenischen oder nestorianischen) als auch islamischen Grabbräuchen zugeordnet werden.⁶² Auf den Grabfiguren sind des Öfteren auch Waffen dargestellt. Diese sollen die Stärke des Verstorbenen im Leben

⁵⁹ Mikayeliyan 2009, 151.

⁶⁰ Kleiss 1969, 83.

⁶¹ Für Iran siehe exemplarisch Kleiss 1971, 75.

⁶² Kleiss 1969, 82–83.



Abb. 6: Grabwidder aus Hartagyugh (M. Herles)

symbolisieren.⁶³ Auf dem Grabwidder aus Hartagyugh sind keine Waffen abgebildet. Jedoch ist die Figur – wie gemeinhin üblich gewesen – mit der Darstellung einer dicken Halskette versehen.

LS-33 Sardari Kond

Am Südwestrand der Stadt Spitak befindet sich der Hügel Sardari Kond, der als Steinbruch für den anstehenden Kalkstein in dieser Region dient. Im Jahr 1947 wurde aufgrund der Ausdehnung dieses Steinbruchs eine kleine Notgrabung unter der Leitung von B. Piotrovskij durchgeführt, deren Ergebnisse jedoch weitestgehend unpubliziert blieben. In einer Tiefe von 1,5 m unter der Oberfläche wurden Überreste einer vermutlichen Wohnarchitektur gefunden, die 2 Quadratmeter Fläche umfassen. S. Dal' hat die Fauna des Fundortes untersucht und datiert unter Berücksichtigung der Angaben von Piotrovskij alle Funde in das 10.–8. Jh. v. Chr.⁶⁴ Die zoologischen Untersuchungen ergaben

⁶³ Kleiss 2015, 40.

⁶⁴ Dal' 1953, 87.



Abb. 7: Blick von Südosten auf die Mauerreste in Sardari Kond (M. Herles)

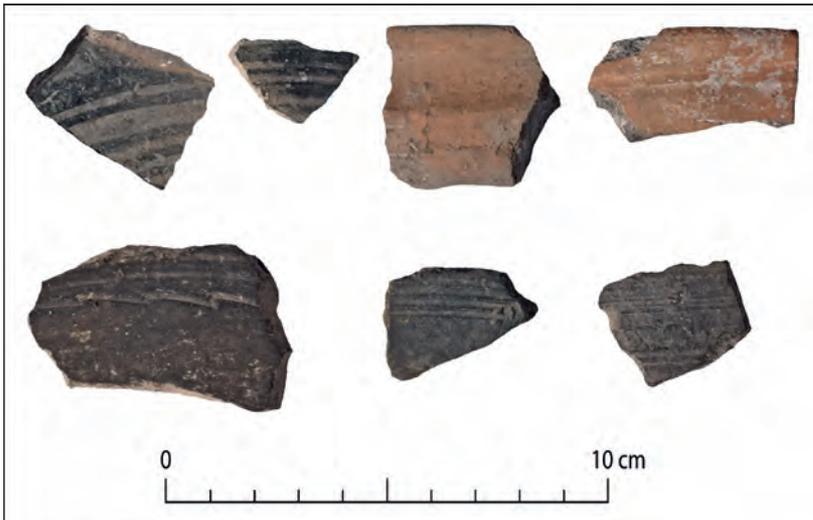


Abb. 8: Keramik aus Sardari Kond (M. Herles)

die Anwesenheit von Ziege, Büffel, Hirsch und Pferd in Sardari Kond. An allen Knochen ist der Nachweis von unterschiedlich großen Schnittspuren durch Metallwerkzeuge erbracht.⁶⁵

⁶⁵ Dal' 1953, 88–96.

Der Fundort ist durch den modernen Steinbruch weitestgehend zerstört. Es sind noch kleinere Mauerzüge erhalten (Abb. 7) und zusätzlich konnten große Mengen an Scherbenmaterial dokumentiert werden. Die aufgefundene Keramik datiert spätbronze- bis früheisenzeitlich (Abb. 8) sowie in das Mittelalter.

LS-39 Gogaran

Das Dorf Gogaran befindet sich ca. 9 km nordwestlich von Spitak. Hier befindet sich eine Basilika aus dem 4. Jh. n. Chr., die einen Hinweis auf die Geschichte des Dorfes gibt, da keinerlei schriftliche Quellen über die Entstehungsgeschichte der Ortschaft existieren.⁶⁶ Ein Grabstein aus Tuff, der vor der Basilika aufgestellt ist, nennt den Namen Gntuni, einer armenischen Adelsfamilie aus dem frühen Mittelalter, die vor allem im 10. Jh. n. Chr. mächtig gewesen ist.⁶⁷

Im Jahr 1978 grub A. Kalantaryan in einem Feld ca. 1 km südwestlich von Gogaran ein Grab der Späten Bronzezeit aus. A. Baghramyan⁶⁸ führte in den Jahren 1986-88 die Arbeiten an derselben Stelle fort und öffnete sieben Gräber.

Die Akademie der Wissenschaften erneuerte in den Jahren 2007 und 2008 die Ausgrabungen in Gogaran und arbeitete an unterschiedlichen Stellen. Im Zentrum der Ortschaft wurden einige frühmittelalterliche Gräber untersucht.⁶⁹ Daneben wurden die Arbeiten im Bereich der genannten spätbronzezeitlichen Gräber erneuert (Abb. 9). Es konnten insgesamt fünf Gräber ausgegraben werden. Die Gräber Nr. 1 bis Nr. 4 datieren in die Späte Bronzezeit⁷⁰, während Grab Nr. 5 der Frühen Eisenzeit⁷¹ zuzuordnen ist. In Grab Nr. 5 wurde das vollständige Skelett eines Igels geborgen.⁷² Die Ausgräber gehen davon aus, dass es sich hierbei um eine Art Glücksbringer handeln dürfte, der dem Bestatteten mitgegeben wurde.⁷³

Auf einem Hügel in der Nähe des Dorfes befinden sich die Überreste einer Festung, die von der lokalen Bevölkerung „Sangjar“ genannt wird (Abb. 10). Auch hier wurde in den Jahren 2007 und 2008 gearbeitet. Im Inneren des Festungsbereichs zentral auf der Hügelkuppe wurde eine Gebäudestruktur mit mehreren Räumen freigelegt (Abb. 11). Die Datierung der gesamten Anlage ist durch die Grabungen nicht geklärt worden. Während die Untersuchungen des Gebäudes vor allem Keramik des 12.–9. Jh. v. Chr. erbrachte, benennen die Ausgräber die Anlage als mittelalterliche Festung.⁷⁴ Auch kleinere Arbeiten

⁶⁶ Kalantaryan et al. 2015, 41.

⁶⁷ Kalantaryan et al. 2015, 41–42.

⁶⁸ Baghramyan 1988, 11–12; ders. 1989, 23–24.

⁶⁹ Kalantaryan et al. 2015, 42.

⁷⁰ Kalantaryan et al. 2015, 44–46.

⁷¹ Kalantaryan et al. 2015, 49.

⁷² Manaseryan 2016, 268.

⁷³ Kalantaryan et al. 2015, 48–49. In einem früheisenzeitlichen Grab Nr. 44 in Horom (Provinz Shirak) wurden ebenfalls Reste eines bestatteten Igels dokumentiert (Badalyan/Agekyan 1993, 70 sowie Manaseryan 2016, 268).

⁷⁴ Kalantaryan et al. 2015, 43.



Abb. 9: Spätbronzezeitliches Grab in Gogaran (M. Herles)



Abb. 10: Blick von Süden auf den Hügel mit darauf befindlicher Festung bei Gogaran (M. Herles)



Abb. 11: Gebäude innerhalb der Festung Gogaran (M. Herles)

an einem mutmaßlichen Zugang zur Festung erbrachte eine Datierung in das Ende des 2. Jt. v. Chr.

Im Nordteil des Hügels existiert eine kleine Zitadelle (Abb. 12). Der in diesem Jahr durchgeführte intensive Survey über das gesamte Areal erbrachte einen Schwerpunkt der datierbaren Keramik in die Eisenzeit (Frühe bis Mittlere Eisenzeit) (Abb. 13) sowie geringfügig in das Mittelalter (Abb. 14). Aus diesem Grund vermuten wir – unter Berücksichtigung der ehemals durchgeführten Arbeiten – eine Datierung der Festungsanlage in die Eisenzeit mit möglicher Nachnutzung im Mittelalter.

LS-42 Arevashogh

Aus Arevashogh sind frühbronzezeitliche Gräber bekannt, die der Stufe Kura-Araxes (KA) I zuzuordnen sind.⁷⁵ Sie stehen gemeinsam mit Hartagyugh (LS-26) exemplarisch für die frühe Stufe des „Elar-Aragats“-Komplexes KA I im Distrikt Spitak. Von besonderem Interesse ist zudem eine Grenzstele des Herrschers Artaxias I. (189–160 v. Chr.) (siehe hierzu oben), dem Gründer der Dynastie der Artaxiden, die in der Schlucht Mozolani dzor bei Arevashogh entdeckt worden ist und sich heute im Historischen Museum Jerewan befindet.

In der örtlichen Schule ist ein kleines Museum für die Geschichte des Dorfes eingerichtet, in dem sich auch einige Keramikgefäße befinden, die während diverser Baumaßnahmen innerhalb des Ortes gefunden wurden. Auch hier ist frühbronzezeitliche Keramik vorhanden. Ein Gefäß kann dem

⁷⁵ Badalyan 2014, 77; Herles/Davtyan 2017, 15.



Abb. 12: Blick von Nordwesten auf die Zitadelle von Gogaran (M. Herles)



Abb. 13: Eisenzeitliche Keramik aus Gogaran (M. Herles)

Karnut-Shengavit-Komplex der Stufe KA II zugewiesen werden (Abb. 15). Ein weiteres Gefäß datiert in die Frühe Eisenzeit und kann mit Gefäßen des Lchashen-Metsamor-Horizonts 5 verglichen werden (Abb. 16).⁷⁶

⁷⁶ So z. B. ein Gefäß aus Harich Grab Nr. 223 (Badalyan/Avetisyan/Smith 2009, 89 Fig. 32 O).



Abb. 14: Mittelalterliche Keramik aus Gogaran (M. Herles)



Abb. 15: Kura-Araxes-zeitliches Gefäß aus Arevashogh (M. Herles)



Abb. 16: Eisenzeitliches Gefäß aus Arevashogh (M. Herles)

Auf dem nahen Hügel befinden sich die Überreste einer Festung mit einem ringförmigen Grundriss (Abb. 17 und 18). Durch die Schlucht Tchmartants dzor im Westen und die Schlucht Ghukasants dzor im Osten ist der Hügel von diesen Seiten nur schwer zugänglich. Die nur noch einlagig erhaltenen Mauerzüge sind ursprünglich sehr breit gewesen. Zwei hintereinander liegende Mauerreihen verdeutlichen die vormals starke Befestigung. Im Nordwesten ist der anstehende Fels in die Anlage eingebunden. Die aufgefundene Keramik datiert in die Eisenzeit (Frühe und Mittlere Eisenzeit) sowie in das Mittelalter. Daneben fanden sich viele kleine Obsidianbruchstücke.



Abb. 17: Blick von Südwesten auf die Festung von Arevashogh (M. Herles)



Abb. 18: Blick von Südwesten auf Mauerzüge der Festung von Arevashogh (M. Herles)

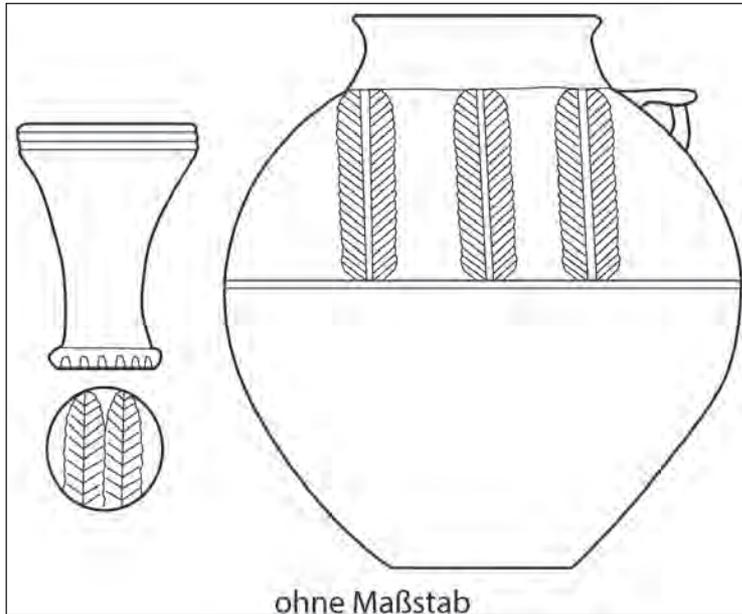


Abb. 19: Keramikfunde aus Yeghegnut
(Zeichnung M. Lerchl nach Areshian 1969, 273 Abb. 19 und 20)

3.2 Distrikt Gugark:

LS-45 Yeghegnut

In der Nähe des Dorfes Yeghegnut wurde 1957 ein einfaches Erdgrab entdeckt, von dem bislang nur einige wenige Funde publiziert wurden. Es handelt sich um zwei Schalen mit nach innen ziehenden Rand, ein rundlicher Topf mit Lebensbaumdarstellungen und ein tiefer Becher, auf dessen Boden sich zwei Darstellungen eines Lebensbaums befinden (Abb. 19) sowie zwei bronzenen Armreife. Während ein Armreif aus einem dünnen Draht hergestellt wurde, ist der zweite Armreif massiv aus der Form gegossen. Daneben fand sich noch ein längliches Objekt aus Knochen, dessen eine Längsseite ähnlich einer Säge gezackt ist.⁷⁷ Direkte Vergleiche zu dem genannten Inventar finden sich in Jujevan, in Tumanyan sowie in Astghi blur und werden in das 10.–9. Jh. v. Chr. datiert.⁷⁸

Auf einem Hügel direkt bei dem Dorf befinden sich die Überreste einer alten Festung, die in der Denkmal-Liste grob in das 2.–1. Jt. v. Chr. datiert wird. Die Festung befindet sich auf einem flachen Plateau an einer landschaftlich

⁷⁷ Areshyan 1969, 269–274.

⁷⁸ Areshyan 1969, 274.

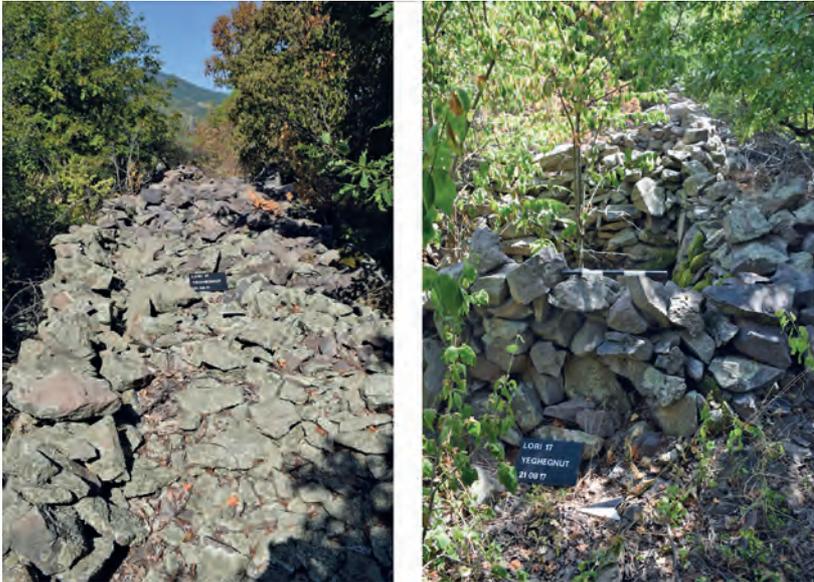


Abb. 20: Blick von Osten auf Mauerreste in Yeghegnut (links) sowie von Westen auf kleinere Räume nördlich der Mauer (rechts) (M. Herles)

bedeutenden Stelle, von der aus man weite Teile der Pambak-Schlucht überblicken kann. Ein Bereich der Festung ist von der örtlichen Verwaltung des Dorfes rekonstruiert worden. Noch ursprüngliche und nicht rekonstruierte Mauerreste sind im nördlichen und im südlichen Teil der Festung vorhanden und an diesen Stellen durch starken Pflanzenbewuchs nur schwer zugänglich (Abb. 20). Es handelt sich um ein Zweischalenmauerwerk, das im unteren Bereich der Konstruktion aus größeren, unbearbeiteten Steinen besteht. In einem Abschnitt konnten Räumlichkeiten innerhalb des Mauerwerks festgestellt werden. Auf dem Hügel konnte keine Keramik aufgesammelt werden. Aus diesen Gründen ist eine Datierung der gesamten Anlage zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich.

LS-46 Vahagni

Nahe des Dorfes Vahagni konnte auf einem Hügel namens Kyor Oghlu kal eine kleine Festung erkannt und dokumentiert werden (Abb. 21). Im südwestlichen Bereich des Hügels ist noch eine Zugangssituation erhalten (Abb. 22 und 23). Die großformatige Steinreihung in Trockenbauweise erinnert an die bekannten Festungen der Frühen Eisenzeit. Entsprechende Steinlagen aus großen Bruchsteinen ziehen sich um den gesamten Hügel herum. Die Anlage ist bislang nicht untersucht worden. Keramik wurde keine gefunden, allerdings ist der gesamte Hügel durch hoch anstehenden Gras- und Strauchbewuchs relativ schwer zugänglich.



Abb. 21: Blick von Süden auf den Hügel Kyor Oghlu kal bei Vahagni (M. Herles)



Abb. 22: Zugangssituation zur Festung auf dem Hügel Kyor Oghlu kal bei Vahagni (M. Herles)



Abb. 23: Schwelle der Zugangssituation zur Festung bei Vahagni (M. Herles)



Abb. 24: Blick von Westen auf Mauerreste in Gugark (M. Herles)

LS-47 Gugark

Östlich des Dorfes befindet sich ein großer Hügel namens Badali bagher. Die Lage des Hügels ist günstig, da von hier weit nach Norden und nach Westen die Schlucht des Flusses Pambak überblickt und somit kontrolliert werden kann.

Bei der diesjährigen Begehung konnten sowohl im nördlichen, als auch im südöstlichen Bereich des Hügels die Überreste von Steinmauern dokumentiert werden. Sie sind nur einlagig erhalten, in Trockenbauweise errichtet und teilweise durch Strauchbewuchs stark überwuchert. In einigen Fällen lässt die Art der Anlegung eine Stützmauer vermuten (Abb. 24). Der westliche Bereich des Hügels ist durch Baggararbeiten teilweise stark zerstört. Dennoch konnten auch hier an den Profilen verschiedene Mauerreste erkannt werden. Inwieweit es sich bei diesem Hügel um eine Befestigungsanlage handelt, ist nur durch den Survey schwer zu bestimmen. Es können bislang keine Zusammenhänge zwischen den einzelnen Mauerzügen erkannt werden. Die trifft auch auf die vorhandene Keramik zu, allerdings datiert das Gros der aufgesammelten Scherben in das Mittelalter.

Im westlichen Bereich des Hügels befindet sich der moderne Friedhof von Gugark. Hier sind bei Baggararbeiten mehrere antike Gräber zerstört worden. Informationen liegen nur zu einem einzigen Grab vor. Es handelt sich um ein Steinkistengrab, zu dem einige wenige Keramikscherben (Abb. 25) sowie eine kleine Karneolperle gehören.

LS-51 Lernapat

Der Ort Lernapat ist früher unter dem Namen Makarashen bekannt gewesen. A. Martirosyan hat hier bereits 1955 Untersuchungen vorgenommen und unter anderem zwei Gräber (Grab Nr. 2 und Nr. 3) ausgegraben, die beim Bau einer Straße freigelegt worden sind. Es handelt sich um Steinkistengräber aus Basalt mit einer West-Ost-Ausrichtung. Grab Nr. 2 hat die Maße $2 \times 1,5 \times 1,3$ m und war mit einem $2,5 \times 2,3$ m großen Deckstein verschlossen. In der Westecke des Grabes befand sich das Grabinventar. Es handelt sich um insgesamt 18 Keramikgefäße sowie einen Dolch, einen Keulenkopf und Pfeilspitzen (Abb. 26). In der gegenüberliegenden Ostecke des Grabes lag

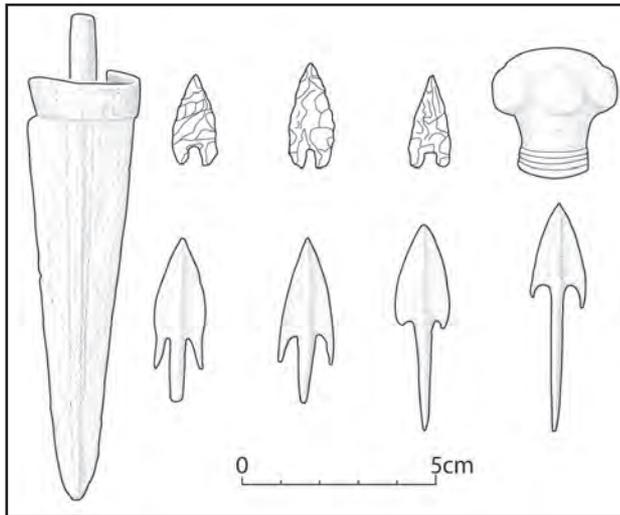


Abb. 26: Inventar aus Grab 2 in Lernapat
(Zeichnung M. Lerchl nach Martirosyan 1956 Fig. 2)

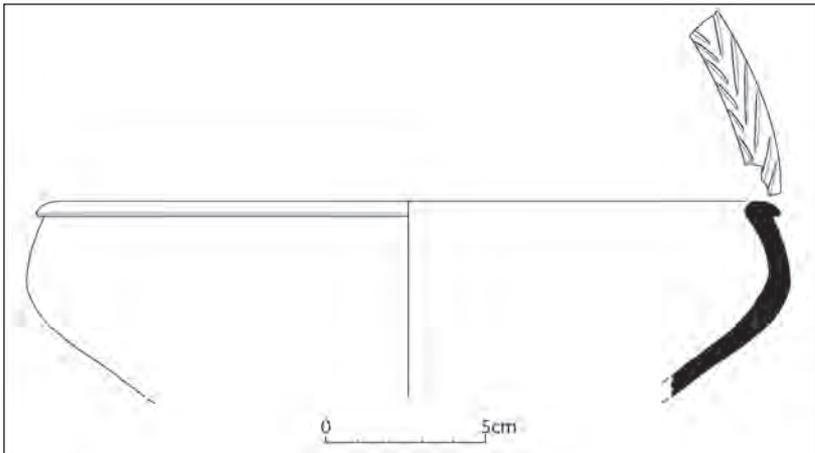


Abb. 25: Keramik aus gestörtem Steinkistengrab in Gugark
(Zeichnung M. Lerchl)

ein Pferdeschädel.⁷⁹ Das Keramikinventar besteht aus schwarzen gebläuteten Schalen mit nach außen gezogenen Rand und eingeritzter Linienverzierung im Schulterbereich sowie schwarz gebläuteten Kannen, die einen Henkel mit

⁷⁹ Martirosyan 1956, 61–62.

einem runden Fortsatz besitzen und mit senkrechten Kerben verziert sind.⁸⁰ Der Dolch wird dem sog. Sevan-Typ zugeordnet.⁸¹ Bei den Pfeilspitzen handelt es sich um vier zweiflügelige Pfeilspitzen aus Bronze mit Widerhaken und Schäftungsdorn sowie drei Pfeilspitzen aus Obsidian.⁸² Der Keulenkopf ist mit fünf Vorsprüngen versehen. Dieser Typ tritt in Armenien seit dem 14.–13. Jh. v. Chr. auf (siehe oben Dimats Grab Nr. 1) und hat eine Laufzeit bis in die Eisenzeit hinein.

Einzig in Grab Nr. 3 konnten Skelettreste dokumentiert werden. Es handelt sich um eine Hockerbestattung auf der rechten Seite. Vor der bestatteten Person waren drei schwarzpolierte Gefäße platziert.⁸³ Hinter dem Leichnam in Höhe des Beckenknochens wurden ein flacher, bronzener Gürtel aus zusammen genieteten Blechen sowie ein bi-metallischer Dolch aus Eisen mit bronzernem Griff (sog. Sevan-Typ) gefunden.⁸⁴ Das Gürtelblech selbst ist nicht dekoriert.

Bei Feldarbeiten kam ein weiteres Grab zutage, in dem sich Zubehör von Pferdegeschirr befand. Es handelt sich um eine bronzene Trense sowie zwei Plaketten. Die Trense besteht aus einem Teil des Mundstücks mit einem erhaltenen Knebel, der sich leicht gekrümmt zu den Enden hin verjüngt, an denen je eine Öse für die Ziegelriemen angebracht ist.⁸⁵ Vergleichsobjekte zu dieser Trense sind aus dem Urartu-zeitlichen Grab Nr. 64 in Lori Berd⁸⁶ sowie aus dem Felsgrab von Geghhovit bekannt.⁸⁷ Auch aus Karmir Blur ist eine vergleichbare Trense bekannt, die mit einer Inschrift des Minua versehen ist.⁸⁸

Die Funde wurden von A. Martirosyan mit denen aus Haghartsin und Noratus sowie mit Akhtala und Musieri (Mouçi-Yeri) im Distrikt Alaverdi verglichen und in das 9.–8. Jh. v. Chr. datiert.⁸⁹

Am östlichen Rand des Dorfes liegt der Hügel Berdagh mit einer in Nord-Süd ausgerichteten schmalen, länglichen Kuppe (Abb. 27). Über den gesamten Verlauf der Kuppe ziehen sich die Reste einer Befestigungsanlage. Am Nordrand des Hügels stehen die Reste einer großsteinigen Mauer an, die noch in drei Lagen erhalten ist (Abb. 28 und 29). Ein einzelner Stein einer vierten Lage liegt *in situ* oben auf. Auch im Süden und im Osten konnten Reste von großsteinigen Mauerzügen dokumentiert werden. Einzig im Westen – in Richtung

⁸⁰ Martirosyan 1956, 62–63.

⁸¹ Esayan 1966, 75 Taf. 13; Sagona 2017, 393.

⁸² Martirosyan 1956, 63–64.

⁸³ Martirosyan 1956, 65.

⁸⁴ Martirosyan 1956, 65, Abb. 4.

⁸⁵ Martirosyan 1956, 73–74 Abb. 12 (unten), ders. 1964, 212 Abb. 84

⁸⁶ Santrot 1996, 126.

⁸⁷ Piliposyan/Mkrtchyan 2001, 20 Taf. 15, 2–3.

⁸⁸ Piotrovskij 1955, 44. Diese Trense wurde bereits von Martirosyan 1956, 74 und ders. 1964, 212 als Vergleich herangezogen und abgebildet (Abb. 12 oben links). Eventuell wurde sie aus diesem Grund von Castellucia/Dan 2014, 39–40 als aus Lernapat stammend bezeichnet? Auch Castelluccia 2017, 296 spricht von zwei Trensenfunden im Grab aus Lernapat sowie ihrem Pendant aus Karmir Blur und vergleicht somit ein und dieselbe Trense miteinander.

⁸⁹ Martirosyan 1964, 201–231.



Abb. 27: Blick von Norden auf den Hügel Berdagh bei Lernapat (M. Herles)



Abb. 28: Reste einer großsteinigen Mauer auf dem Hügel Berdagh bei Lernapat (M. Herles)



Abb. 29: Seitenansicht der großsteinigen Mauer auf dem Hügel Berdagh (M. Herles)



Abb. 30: Raumstrukturen innerhalb der Befestigungsanlage auf dem Hügel Berdagh (M. Herles)

des heutigen Dorfes – sind keine Mauerstrukturen mehr vorhanden.⁹⁰ Nach Südosten hin finden sich Raumstrukturen innerhalb der Anlage (Abb. 30). Ein sehr großer, rechteckig angelegter Raum hat eine Mauerstärke von 1,9 bis 2 m in Zweischalentechnik sowie noch erhaltene Mauerlängen von 11,40 m an der Nordseite, 13,30 m an der Südseite, 10,30 m an der Westseite sowie nur noch 4,10 m an der Ostseite.

4. Abschließende Bemerkungen

Die in diesem Jahr untersuchten Distrikte von Spitak und Gugark bilden den südlichen Bereich der Provinz Lori. Im Norden werden die Distrikte durch das Bazum-Gebirge und im Süden durch das Pambak-Gebirge begrenzt. Durch beide Distrikte fließt der Fluss Pambak. Im Vergleich zu den Flüssen in den nördlichen Distrikten Tashir und Stepanavan ist der Pambak nur geringfügig durch tief in das Gelände eingreifende Schluchten gekennzeichnet.

Über das Siedlungswesen vor Beginn des Mittelalters ist im Norden Armeniens so gut wie gar nichts bekannt. Durch die konsequente Begehung aller Hügel in den Distrikten Spitak und Gugark konnten zahlreiche befestigte Siedlungen oder Festungen in Trockenbauweise dokumentiert werden, die ihre direkten Vergleiche auch im Süden Armeniens und in der Osttürkei haben. Ähnliche

⁹⁰ Möglicherweise sind die Mauern an dieser Stelle für neuere Bautätigkeiten verwendet worden.

Festungsanlagen sind auch aus Georgien bekannt. In den eben genannten Regionen werden diese Anlagen an den Übergang an den Spätbronze- zur Früheisenzeit und die gesamte Frühe Eisenzeit datiert.⁹¹ Die während des Surveys an den entsprechenden Fundorten aufgefundene Keramik bestätigt vor allem die Periode der Frühen, aber auch der Mittleren Eisenzeit. Des Weiteren wurde an allen Fundorten auch mittelalterliche Keramik erkannt. Eine Nachnutzung der Anlagen ist wahrscheinlich, jedoch muss dies durch Grabungen an den entsprechenden Orten verifiziert werden.

Die erkannten Befestigungsanlagen befinden sich auf Anhöhen zu beiden Seiten des Flusses Pambak. Es ist durchaus möglich, dass es sich hierbei um befestigte Posten gehandelt hat, die den Weg von der fruchtbaren Shirak-Ebene zu den reichen Metallminen im Nordwesten der Provinz Lori kontrollierten. Sofern es sich bei diesen Befestigungsanlagen um ein vernetztes Kontrollsystem handelt, dürfte dem Hügel Tagavoranist (LS-50) eine zentrale Rolle zukommen. Er befindet sich am Zusammenfluss von Pambak und Tandzut im heutigen Stadtgebiet von Vanadzor und liegt somit an einer strategisch bedeutenden Stelle.

Eine dauerhafte urartäische Anwesenheit ist in der Ebene des Pambakflusses nicht nachzuweisen. Es sind bislang nur einige wenige Fundstellen wie Lernapat (LS-51) mit urartäischem Material bekannt. In Gogaran (LS-39) konnten einige wenige mitteleisenzeitliche Scherben dokumentiert werden, die in diesen Zeithorizont gehören, jedoch nicht urartäisch sind, sondern vielmehr als Beleg für die lokale Bevölkerung dienen können. Die bislang nicht exakt zu definierende Nordgrenze des Urartäischen Reiches scheint etwas weiter südlich gewesen zu sein. Möglicherweise stellte der Berg Aragats ein natürliches Hindernis dar, denn die aufgefundenen urartäischen Felsinschriften Argišti I. in Marmashen in Shirak und in Lchashen am Sevansee belegen die Präsenz der Urartäer an diesen Orten.

Die bislang fehlenden Belege könnten jedoch auch den Forschungsstand widerspiegeln und durch den Mangel an systematischen Ausgrabungen erklärt werden, da in diesen Distrikten – wie eingangs erwähnt – bislang kaum archäologische Untersuchungen getätigt worden sind.

In etwas späterer Zeit ist die Pambak-Ebene im 2. Jh. v. Chr. durchaus eine Grenzregion gewesen, wie die aufgefundenen Grenzstelen Artaxias I. eindrucksvoll belegen.

In einigen Fundstätten (LS-26 und LS-42) ist neben der Eisenzeit zudem die Frühe Bronzezeit belegt. Dies deckt sich durchaus mit Untersuchungen in anderen Regionen. So wurde z.B. bei flächendeckenden Untersuchungen in der Region östlich des Vansees an vielen Fundorten ein Siedlungshiat zwischen der Frühen Bronzezeit und der Mittleren Eisenzeit festgestellt und diese Tatsache auf die intensive Besiedlungspolitik durch Deportationen der Urartäer zurückgeführt.⁹² In Lori beginnt eine Wiederbesiedlung der frühbronzezeitlichen Fundstätten bereits in der Frühen Eisenzeit.

⁹¹ Siehe hierzu auch Herles/Avetisyan 2013–14, 99–104 sowie Avetisyan/Herles 2014, 123–131.

⁹² Köroğlu 2012, 155.

Daneben finden sich oft Spuren mittelalterlicher Nachbesiedlung innerhalb eisenzeitlicher Festungsarchitektur (LS-39). In Gugark (LS-47) wiederum ist bislang nur das Mittelalter durch Keramikfunde belegt, jedoch ist aufgrund der exponierten Lage des Hügels anzunehmen, dass dieser Ort auch schon früher eine herausragende Bedeutung besessen haben dürfte.

Appendix: Eine kurze Übersicht der Siedlungen und Gräberfelder in der Provinz Shirak

BENIK VARDANYAN

Die Provinz von Shirak befindet sich im Nordwesten von Armenien und grenzt im Norden an Georgien sowie im Westen an die Türkei. Im Osten grenzt Shirak an die Provinz Lori. Die Provinz zeichnet sich durch eine gebirgige Landschaft mit vielen fruchtbaren Ebenen aus, in denen bis heute intensiv Ackerbau betrieben wird. Hervorzuheben sind die umfangreichen Obsidianquellen im Ashotsktal (Agvorik, Bavra)⁹³ sowie der anstehende Kalkstein- und Tuff im Süden (Artik).

Die größeren Siedlungen und Gräberfelder befanden sich nahe der wasserreichen Flüsse Achuryan, Karakhan, Ashotsk, Gyumri und Mantash, die aus den Bergen Yeghnakhach, Djawakh, Bazum, Schirak und Pambak entspringen. Den nördlichen Teil von Shirak bildet die Ebene von Ashotsk, die durch die Bergkette Yeghnakhakh begrenzt wird. Westlich der Ashotskebene befindet sich das Bergmassiv von Yeghnakhakh, welches im Osten an das Bergmassiv

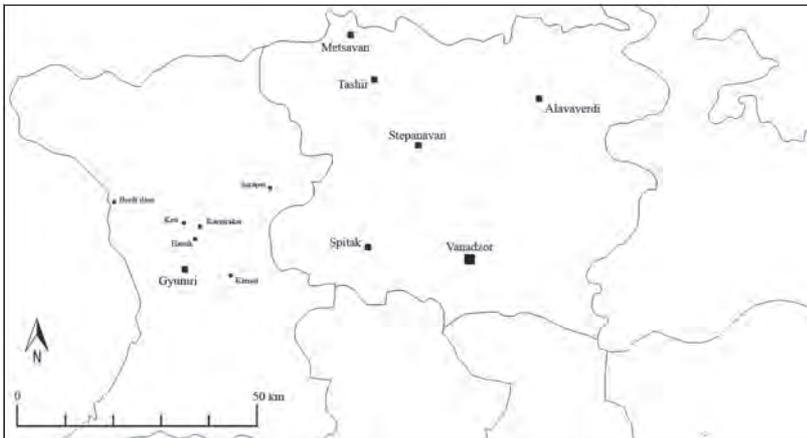


Abb. 31: Karte der Provinz Shirak mit gekennzeichneten Fundstätten (M. Herles)

⁹³ Badalyan/Chataigner/Kohl 2004, 443–445; Blackman et al. 1998, 210. Siehe hierzu auch zusammenfassend Sagona 2017, 126–129.



Abb. 32: Blick von Süden auf die Festung Berdi dzor (B. Vardanyan)



Abb. 33: Blick von Osten auf die Mauer der Festung Berdi dzor (B. Vardanyan)



Abb. 34: Detailansicht der Mauer der Festung Berdi dzor (B. Vardanyan)

von Djavakh grenzt und dann in die Schlucht Kharkhagh (Achkhasar) in der Bazum-Gebirgskette mündet.

An dieser Stelle werden einige wichtige Fundorte vorgestellt, die sich in den Gebirgen der Provinz Shirak befinden und somit kulturhistorisch mit den Fundorten aus Lori verknüpft werden können (Abb. 31).⁹⁴ Aus diesem Grund wird im Nachfolgenden nach den einzelnen Gebirgsmassiven getrennt vorgegangen.

1. Gebirgsmassiv von Yeghnakhakh

Während einer Prospektion durch H. Harutyunyan und B. Vardanyan wurde hier eine neue Festung entdeckt, die den Namen Berdi dzor trägt und sich an der Grenze zur Türkei etwa 10 km von den Dörfern Amasia und 2 km von Gtaschen entfernt befindet (Abb. 31). Der Hügel, auf dem die Festung liegt, ist zu beiden Seiten von einer tiefen Schlucht umgeben (Abb. 32). Die Hügelspitze verläuft von Ost nach West und wurde planiert, um die Festung darauf errichten zu können. Die zyklopenhaften Mauerzüge (Abb. 33) stehen teilweise noch bis zu 1,5 m hoch an und sind am besten im Osten (Abb. 34) und Westen erhalten. Im nördlichen Teil der Festung, in dem sich der Hügel mit dem Gebirgsmassiv verbindet, nimmt die Befestigungsmauer im Grundriss einen sehr gezackten Verlauf. Die aufgefundene Keramik datiert sowohl eisenzeitlich als auch mittelalterlich. Diese Datierung deckt sich mit den Ergebnissen der begangenen Befestigungsanlagen in Lori (so z. B. die Festung LS-39 in Gogaran), die ebenfalls häufig eine mittelalterliche Nachnutzung aufweisen. Durch ihre Lage und Konstruktion weist die Festung Berdi dzor zudem große Ähnlichkeit mit der Festung in Sverdlov (LS-11) auf.⁹⁵

2. Gebirgsmassiv von Djavakhk

Hier sind vor allem die paläolithischen Freilandsiedlungen von Tavshut und Bavra bekannt.⁹⁶ B. Gasparyan konnte hier bei Geländebegehungen entsprechende Belege für das Acheuléen erbringen.⁹⁷ Die Aufarbeitung des paläolithischen Materials aus Shirak steht jedoch ganz am Anfang.⁹⁸ Es scheint sich heraus zu kristallisieren, dass als Material vor allem Basalt und Dazit diente, während Obsidian zu diesem Zeitpunkt kaum eine Rolle gespielt hat.⁹⁹

⁹⁴ Für einen ausführlichen Überblick zu den archäologischen Hinterlassenschaften in Shirak siehe Khachatryan 1975.

⁹⁵ Herles/Davtyan 2017, 36. Vergleichbar in der Bauweise sind auch in der Region Ardahan liegenden großen befestigten Siedlungen Ziyaret bei Hanak sowie Sengerkale nahe des Sees Çıldır (Köroğlu 2005, 103).

⁹⁶ Khachatryan/Yeganyan 2000, 134–140.

⁹⁷ Gasparyan et al. 2014, 42. Siehe hierzu auch Gasparyan 2010, 167.

⁹⁸ Gasparyan 2010, 167.

⁹⁹ Fourloubey et al. 2003, 6–8.



Abb. 35: Die Schlucht des Chichkhan-Flusses im Bazum-Massiv (B. Vardanyan)

3. Gebirgsmassiv von Shirak

Der Fluss Chichkhan entspringt dem Shirak-Gebirgsmassiv in einer Höhe von 2250 m und fließt nach Norden, wo er eine schmale Schlucht schuf, die sich in der Bazum-Gebirgskette befindet (Abb. 35). In seinem weiteren Verlauf entlang der Grenze von Lori und Shirak mündet er in den Wasserfall Chichkhan. Entlang des Flussverlaufs sind einige archäologische Fundorte bekannt, so z. B. die Frühbronzezeitliche und Eisenzeitliche befestigte Siedlung von Baschgjukh mit Gräberfeld¹⁰⁰, die hellenistischen Gräber in Kakavasar¹⁰¹ sowie eine mittelalterliche Siedlung nahe des oben erwähnten Wasserfalls. Von L. Petrosyan wurden die mitteleisenzeitlichen Gräber in Sarapat untersucht, die in das 9.–8. Jh. v. Chr. datieren.¹⁰² Es handelt sich um acht Steinkistengräber, die teilweise bereits gestört gewesen sind. In drei der acht Gräber wurden sog. Idole aufgefunden (Abb. 36). Ähnliche Idole sind auch aus Lori Berd (LS-1)¹⁰³, Metsamor¹⁰⁴ und Erebuni¹⁰⁵ bekannt.¹⁰⁶ Die Idole aus Sarapat sind antropomorph, ein Merkmal für die zeitliche Einordnung in die Eisenzeit. Die Gräber von Sarapat waren in zwei Kammern unterteilt, in denen Kollektivbestattung vorgenommen wurde. In allen Gräber ist der Nachweis erbracht,

¹⁰⁰ Nach der armenischen Denkmälerliste für Shirak, Punkt 7,25:1, 2 <http://www.arlis.am/DocumentView.aspx?DocID=12877>.

¹⁰¹ Nach der armenischen Denkmälerliste für Shirak Punkt 7,56:1, 2 <http://www.arlis.am/DocumentView.aspx?DocID=12877>.

¹⁰² Petrosyan 1992, 94 sowie Yeganyan 2013, 70.

¹⁰³ Devejyan 2009, 146–153.

¹⁰⁴ Khanzadyan/Mkrtchyan/Parsamyan 1973, 136; Martirosyan 1964, 181 Abb. 74.

¹⁰⁵ Teuchtanova 1971, 57–59; Esayan 1980, 55.

¹⁰⁶ Barseghyan 1962, 258–260.



Abb. 36: Idol aus Sarapat (A. Shahmuradyan)

dass Teile des Skelettmaterials mutwillig entfernt wurden, so dass hier von einer Zerteilung des Leichnams ausgegangen wird.¹⁰⁷ Des Weiteren ist der Brauch von Tieropfern nachgewiesen.¹⁰⁸

Eine Reihe von neuen Untersuchungen in den Fundorten in Jradsor¹⁰⁹, Keti¹¹⁰, Karmrakar¹¹¹ und Hatsik¹¹² belegen, dass die Region zwischen der Shirak- und Ashotsk-Ebene dicht besiedelt gewesen ist. Die Ausgrabungen in Keti unter der Leitung von L. Petrosyan haben gezeigt, dass es sich hier um Siedlungen sowie Gräberfelder mit einer langen Laufzeit von der Frühen Bronze- bis in die Frühe Eisenzeit hinein handelt.¹¹³ In Keti I wurde neben Gräbern auch eine Festung ausgegraben, die sich auf einem Hügel namens Sghnakhner befindet. Diese Festung wird in den Zeitraum zwischen dem 10.–6./4. Jh. v. Chr. datiert.¹¹⁴ In der dazugehörigen Nekropole wurden bis jetzt 45 Gräber freigelegt. Es sind sowohl Inhumation als auch Kremation¹¹⁵ belegt, zudem fanden sich Anzeichen der Zerteilung des Leichnams. Einige Gräber aus der Frühen Eisenzeit werden als Kenotaph bezeichnet, da sie nach der Meinung der Ausgräber wohl mit dem Anlegen leer geblieben sind.¹¹⁶ Alle Gräber waren mit einem *cromlech* umgeben. In dem spätbronzezeitlichen Grab Nr. 21 wurde ein zweiräderiger Wagen aus Holz gefunden.¹¹⁷ Bemerkenswert ist, dass das bestattete Pferd auf der Deichsel niedergelegt war.¹¹⁸ Das bestattete Pferd ist somit nicht angeschirrt gewesen. Der Leichnam und der ihn umgebende Boden waren mit Ocker bedeckt.¹¹⁹

Der Fundort Jradsor befindet sich auf einem kegelförmigen Hügel, nord-östlich der Verbindungsstraße von Gyumri nach Amasia. Während der ersten Grabungen konnte ein Fundplatz mit langer Laufzeit freigelegt werden.¹²⁰ In der Kampagne 2016 konnte unter der Leitung von L. Yeganyan eine auf das 9.–8. Jh. v. Chr. zu datierende Befestigungsanlage ausgegraben werden, in

¹⁰⁷ Petrosyan 1992, 91.

¹⁰⁸ Petrosyan 1992, 90–92.

¹⁰⁹ Hakobyan/Vardanyan/Djindjiryan 1993, 107. Siehe hierzu auch Badalyan/Avetisyan 2007, 125 sowie Yeganyan 2017, 196–197.

¹¹⁰ Petrosyan 1983, 62–72; ders. 1989, 23–36.

¹¹¹ Hakobyan 1994, 41–43; Yeganyan 1994, 36–37; Yeganyan/Khachatryan 2004, 22–23.

¹¹² Khachatryan/Yeganyan/Msryan 1998, 10–11.

¹¹³ Petrosyan 1989, 23–36. Siehe hierzu auch Badalyan/Avetisyan 2007, 157–174. Speziell für die Gräber des dritten Jahrtausends siehe auch Palumbi 2008, 190–192.

¹¹⁴ Petrosyan 1989, 36. Siehe hierzu auch Badalyan/Avetisyan 2007, 168.

¹¹⁵ Die Vermutung geht auf die Tatsache zurück, dass in Grab 38 nur Holzkohle und Asche aufgefunden wurde. Zusätzlich wurden in Grab 38 hingegen Knochen eines Rinds, eines Schafs und einer Gazelle dokumentiert (siehe hierzu Petrosyan 1989, 62 sowie Badalyan/Avetisyan 2007, 168–169).

¹¹⁶ Petrosyan 1989, 47.

¹¹⁷ Petrosyan 1989, 55–56. Siehe hierzu auch Badalyan/Avetisyan 2007, 166.

¹¹⁸ Petrosyan 1989, 56.

¹¹⁹ Petrosyan 1989, 55–56.

¹²⁰ Hakobyan/Vardanyan/Djindjiryan 1993, 107.

der unter einer zerstörten Mauer zahlreiche urartäische, aber auch einheimische Waffen sowie Gürtel und Keramik entdeckt wurden. Es wird vermutet, dass diese Festung von urartäischen Truppen erobert wurde.¹²¹ Die nur 9 km entfernte urartäische Felsinschrift von Argišti I. betont, dass der König durch die Größe des Haldi das Land Eriahi und die Stadt Irdaniu bis hin zum Land Išqigulu eroberte.¹²² Die Inschrift von Marmashen (früher Ganlidža)¹²³ gilt als momentan nördlichster bekannter Fundort für die urartäische Präsenz auf armenischem Gebiet.¹²⁴

Am südlichen Abhang der Shirak-Gebirgskette liegen die wichtigen Fundorte Karmrakar¹²⁵ und Hatsik¹²⁶. Die erkannten Schichten der Siedlung von Karmrakar datieren in die Frühe Bronzezeit, die Späte Bronzezeit sowie die Frühe Eisenzeit.¹²⁷ Durch Bauarbeiten wurden in Karmrakar zusätzlich zwei Gräberfelder der Frühen und Mittleren Eisenzeit zerstört. L. Yeganyan und H. Khachatryan gelang es daher nur ein einziges Grab auszugraben.¹²⁸ Dieses Grab ist Süd-Nord ausgerichtet und wird als Familiengrab definiert, da insgesamt drei Leichen (ein Mann, eine Frau und ein Kind) bestatten wurden. Nördlich des mitteleisenzeitlichen Gräberfeldes wurden hingegen noch mehrere hellenistische Steinkistengräber ausgegraben.¹²⁹

In Hatsik wurde ein Grab dokumentiert, das ebenfalls der Mittleren Eisenzeit zuzuordnen ist. Es handelt sich um ein Zweikammergrab mit Kollektivbestattung (ein erwachsener Mann, ein junge Frau und ein Kind).¹³⁰ Alle Bestatteten waren in der ersten Kammer niedergelegt, während die zweite Kammer leer aufgefunden wurde.

¹²¹ Yeganyan 2017, 196.

¹²² CTU A 8-10 (= Salvini 2008, 350). Das Land Išqigulu lag nach der Inschrift CTU A 8-3 jenseits des Landes Etiuni. Diakonoff/Kashkai 1981, 45 verorten das Land bei der Stadt Gyumri und weiter nach Osten in das Pambakbecken hinein zwischen Spitak und Vanadzor an. Siehe hierzu auch Kessler 1976–80, 200. Van Loon 1966, 21 schlug vor, Išqigulu mit den Skythen gleichzusetzen. Diese Hypothese wird jedoch nicht weiter verfolgt (Salvini 2007, 40–41). Neben Argišti I. ist Išqigulu nur noch auf einer Tafel Rusa II. aus Toprakkale belegt; dort als Nisbe „Išqiguläer“, also „aus/von (dem Land) Išqigulu stammend“ (Salvini 2007, 40).

¹²³ König 1955–57, 107 Anm. 4 wollte das Toponym Irdaniu mit der Stadt Ganlidža gleichsetzen und Kleiss 1992, 92 folgt dieser Idee unkommentiert.

¹²⁴ Siehe hierzu Kleiss 1992, 92. Auf heute türkischem Gebiet existiert mit der Felsinschrift von Hanak (CTU A 8–7) der bislang am nördlichsten gelegene, gesicherte Beleg für urartäische Präsenz (Koroğlu 2005, 101). Für die Bearbeitung der Inschrift von Hanak siehe Dinçol/Dinçol 1992, 110–117 sowie Salvini 2008, 347–348.

¹²⁵ Hakobyan 1994, 41–42.

¹²⁶ Khachatryan/Yeganyan/Msryan 1998, 10.

¹²⁷ Badalyan/Avetisyan 2007, 133–134.

¹²⁸ Khachatryan/Yeganyan 2004, 22.

¹²⁹ Yeganyan 1994, 36–38.

¹³⁰ Khachatryan/Yeganyan/Msryan 1998, 10.

4. Gebirgskette von Pambak

An den südwestlichen Hängen des Gebirges befindet sich etwa 180 m über der Ebene der bedeutende frühbronzezeitliche Fundort Karnut I, der in das 26.–24. Jh. v. Chr. datiert wird.¹³¹ Karnut I hat nur eine Besiedlungsphase, in der aneinandergereiht insgesamt vier architektonische Strukturen freigelegt werden konnten.¹³² Die hierzu gehörenden Obsidianfunde sind aller Voraussicht nach aus Pokr Arteni und Mets Arteni importiert.¹³³

Karnut II ist eine Nekropole der Frühen Eisenzeit (11.–8. Jh. v. Chr.) und befindet sich an den südöstlichen Hängen des Gebirgsmassivs. Auf der erodierten Hügelspitze wurden Obsidian- und Keramikfunde aus demselben Zeitraum getätigt, die an dieser Stelle eine ehemals zeitgenössische Siedlung vermuten lassen.¹³⁴

Abschließende Bemerkungen

Dank der zahlreichen fruchtbaren Ebenen und des reichen Obsidianvorkommens fand über das Gebiet der Provinz Shirak immer ein reger Austausch statt. Es existierten somit Kontakte zu den benachbarten Regionen im südlichen Kaukasus und auch darüber hinaus bis in die Regionen des heutigen Iran hinein.

Die bekannten Siedlungen und Gräberfelder in Ketı und Karnut belegen eindrucksvoll, dass spätestens ab der Frühen Bronzezeit das Vorgebirge von Shirak besiedelt gewesen ist.

Auch in der Provinz Shirak sind viele Fundstätten der Frühen Eisenzeit im Mittelalter wieder besiedelt worden. Ein gutes Beispiel hierfür ist die neu entdeckte Festung von Berdi dzor, deren Oberflächenfunde in die entsprechenden Perioden datieren. Die Fundplätze Ketı, Jradzor, Karmrakar sind in der Frühen Eisenzeit dicht besiedelt gewesen. Die Stratigraphie in der Festung Jradzor deutet auf eine Eroberung und Zerstörung durch die Urartäer hin.

LITERATURVERZEICHNIS

- Areshyan, G. E.
1969 New Archaeological Finds in the Basin of the River Debet. *Istoriko-Filologicheskii Zhurnal* 1, 269–275.
- Avetisyan, H. / Herles, M.
2014 Weitere Forschungen an der Fundstätte Oshakan, Armenien. *MDOG* 146, 87–123.
- Avetisyan, P. / Bobokhyan, A.
2008 The Pottery of the Armenian Middle to Late Bronze Age ‚Transition‘ in the

¹³¹ Badalyan 1984, 229–237; ders. 1986, 429–430; Badalyan/Avetisyan 2007, 137.

¹³² Badalyan/Avetisyan 2007, 137, 138.

¹³³ Badalyan/Avetisyan 2007, 139; Chataigner/Gratuze 2014, 35.

¹³⁴ Badalyan/Avetisyan 2007, 137, 151.

- Context of the Bronze and Iron Age Periodization. In: K. S. Rubinson, A. Sagona (Hrsg.), *Ceramics in Transition. Chalcolithic Through Iron Age in the Highlands of the Southern Caucasus and Anatolia*. *Ancient Near Eastern Studies Supplement 27* (Leuven, Paris, Dudley) 123–183.
- Badalyan, R.
1984 Die frühbronzezeitliche Siedlung in Karnut [in Armenisch], *Istoriko-Filologicheskij Zhurnal* 1, 229–237.
- 1986 Die Ausgrabungen in Siedlung Karnut [in Russisch]. *Archeologičeskie Otkrytija* 1984, 429–430.
- 2014 New data on the periodization and chronology of the Kura-Araxes culture in Armenia. *Paléorient* 40/2, 71–92.
- Badalyan, R. / Agekyan, H.
1992 Raskopki Oromskogo nekropolja (predvaritel'nyj otchet o rabotakh 1987 goda). *Archaeological Works at New Buildings of Armenia (results of excavations of 1986–1987)*. I (Jerewan) 67–74.
- Badalyan, R. / Avetisyan, P.
2007 Bronze and Iron Age archaeological sites in Armenia/1: Mt. Aragats and its surrounding region. *BAR international Series 1697* (Oxford).
- Badalyan, R. / Avetisyan, P. / Smith, A. T.
2009 Periodization and Chronology of Southern Caucasia: From the Early Bronze Age through the Iron III Period. In: A. T. Smith, R. Badalyan, P. Avetisyan (Hrsg.), *The Foundations of Research and Regional Survey in the Tsaghkahovit Plain, Armenia. The Archaeology and Geography of Ancient Transcaucasian Societies, Volume 1*. *Oriental Institute Publications 134* (Chicago) 33–93.
- Badalyan, R. / Chataigner, C. / Kohl, P.
2004 Trans-Caucasian Obsidian: The Exploitation of the Sources and their Distribution. In: A. Sagona (Hrsg.), *A view from the Highlands. Archaeological Studies in Honour of Charles Burney*. *Ancient Near Eastern Studies Supplement 12* (Herent) 437–465.
- Baghramyan, A.
1988 The II Burial Hill of Gogaran [in Armenisch]. *Problems of Investigation of Armenian Folk Culture* (Jerewan) 11–12.
- 1989 Excavations of Gogaran in 1988 [in Armenisch]. *Abstracts of Reports of the Conference Devoted to the Archaeological Fieldwork Results in Arm. SSR* (Jerewan) 23–24.
- Barseghyan, L.
1962 A Number of Recently Uncovered Monuments of Worship of the Late Bronze Age [in Armenisch]. *Istoriko-Filologicheskij Zhurnal* 3, 258–260.
- Blackman, J. et al.
1998 Chemical characterization of Caucasian obsidian geological sources. In: M.-C. Cauvin et al. (Hrsg.), *L'obsidienne au Proche et Moyen Orient: du volcan à l'outil*. *BAR International Series 738* (Oxford) 205–231.
- Castelluccia, M.
2017 *Transcaucasian Bronze Belts*. *BAR International Series 2842* (Oxford).
- Castelluccia, M. / Dan, R.
2014 Metal Horse Bits from Urartian Sites, *Aramazd* 8/1–2, 36–47.
- Chataigner, C. / Gratuze, B.
2014 New data on the exploitation of obsidian in the Southern Caucasus (Armenia, Georgia) and Eastern Turkey. Part 1: Source characterization. *Archaeometry* 56/1, 25–47.

- Cisternas, A. et al.
 1989 The Spitak (Armenia) earthquake of 7 December 1988: field observations, seismology and tectonics. *Nature* 339, 675–679.
- Dal', S.
 1953 Mammals from the cultural layers from the hill Sardari Kond [in Russisch]. *Bulletin of the Academy of Sciences of the Armenian SSR: Biol. and Agric. Sciences* 6, 87–96.
- Devejian, S.
 2001 Archaeological Studies in Tashir-Dzoraget [in Armenisch] (Jerewan).
 2006 Lori Berd II (Bronze Moyen) (Jerewan).
 2007a Lori Berd [in Armenisch]. In: A. A. Kalantaryan (Hrsg.), *The Gold of Ancient Armenia* (IIIrd mill. BC – 14th cent. AD) (Jerewan) 77–86.
 2007b Tagavoranist [in Armenisch]. In: A. A. Kalantaryan (Hrsg.), *The Gold of Ancient Armenia* (IIIrd mill. BC – 14th cent. AD) (Jerewan) 99–102.
 2009 Stone Stelae in the Burial Ground of Lori Berd. *Aramazd* 4/1, 146–153.
- Diakonoff, I. M. / Kashkai, S. M.
 1981 *Geographical Names According to Urartian Texts*. RGTC 7/9 (Wiesbaden).
- Diñcol, A. M. / Diñcol, B.
 1992 Die urartäische Inschrift aus Hanak (Kars). In: H. Otten et al. (Hrsg.), *Hittite and other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp* (Ankara) 110–117.
- Dorbath, L. et al.
 1992 Geometry, segmentation and stress regime of the Spitak (Armenia) earthquake from the analysis of the aftershock sequence. *Geophysical Journal International* 108/1, 309–328.
- Esayan, S. A.
 1966 Oružie i voennoe delo drevnej Armenii (Jerewan).
 1980 Skulptura drevnej Armenii (The sculpture of ancient Armenia) (Jerewan).
- Fourloubey, C. et al.
 2003 Le Paléolithique en Arménie: état des connaissances acquises et données récentes. *Paléorient* 19/1, 5–18.
- Garsoïan, N.
 2004 The Emergence of Armenia. In: R. G. Hovannisian (Hrsg.), *Armenian People from Ancient to Modern Times*. Vol. 1: *The Dynastic Periods: From Antiquity to the Fourteenth Century* (New York) 37–62.
- Gasparyan, B.
 2010 Landscape organization and resource management in the Lower Paleolithic of Armenia. *Tüba-Ar* 13, 159–183.
- Gasparyan, B. et al.
 2014 Recently Discovered Lower Paleolithic Sites of Armenia. In: B. Gasparyan, M. Arimura (Hrsg.), *Stone Age in Armenia* (Kanazawa) 37–64.
- Hakobyan H.
 1994 Die Ausgrabungen in Karmrakhar 1992 [in Armenisch]. Abstracts of Reports of the Conference Devoted to the Archaeological Fieldwork Results in RA (Jerewan) 41–43.
- Hakobyan, H. / Hmayakyan, S.
 2008 Recently Found Boundary Stelae from Sevan Basin. *Aramazd* 3/2, 181–188.
- Hakobyan, H. / Vardanyan, R. / Djindjiryan, V.
 1992 The preliminary results of archaeological excavations conducted in the upper stream of Akhuryan River (the area of the villages Jradzor and Hoghnik) [in

- Armenisch]. *Archaeological Works at New Buildings of Armenia (results of excavations of 1986–1987)*. I (Jerewan) 106–117.
- Hayrapetyan, A. A.
2008 Some technical aspects of the pottery of the early bronze age site of Gegharot (Armenia). In: K. S. Rubinson, A. Sagona (Hrsg.), *Ceramics in Transitions. Chalcolithic Through Iron Age in the Highlands of the Southern Caucasus and Anatolia*. *Ancient Near Eastern Studies Supplement 27* (Leuven) 71–86.
- Herles, M. / Avetisyan, H.
2013-14 An Old Site at Oshakan in a Different Light: the Small Hill of Pokr Blur. *Aramazd* 8/1–2, 95–109.
- Herles, M. / Davtyan, R.
2017 Neue Untersuchungen in der Provinz Lori (Armenien). *MDOG* 149, 9–56.
- Hobosyan, S.
2011 Preliminary results of archaeological excavations in Teghut in 2009–2010 [in Armenisch]. *Historical-Philological Journal* 2, 199–211.
- Kalantaryan, A. A. et al.
2015 Results of Excavations in Gogaran, 2007–2008. *Aramazd* 9/1, 41–57.
- Karakhanyan, G.
1971 Two Newly-found Aramaic Inscriptions [in Armenisch]. *Istoriko-Filologicheskii Zhurnal* 3, 274–276.
- Kessler, K.
1976-80 Išqigulu. In: D. O. Edzard (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 5: Ia... – Kizzuwatna* (Berlin, New York) 200.
- Khachatryan, H. / Yeganyan L.
2000 Neue steinzeitliche Fundorte aus Shirak [in Armenisch]. Abstracts of Reports of the Republican Conference „Historical Cultural Heritage of Shirak“ 4 (Gyumri) 134–140.
- Khachatryan, H. / Yeganyan, L. / Msryan, H.
1998 Archaeological new found sites in Shirak [in Armenisch]. Abstracts of Reports of the Republican Conference “Historical Cultural Heritage of Shirak” 3 (Gyumri) 10–11.
- Khachatryan, T.
1975 Drevnjaja kul'tura Širaka (Jerewan).
- Khafadaryan, K.
1941 Burial Excavation in Kirovakan [in Armenisch], *Bulletin of the Academy of Sciences of the Armenian SSR: Social Sciences* 3–4 (8–9), 55–70.
- Khalatyan, A.
2005 Bronze Age Culture in South Caucasus and Middle Asia [in Armenisch] (Vanadzor).
- Khanzadyan, E. V.
1962 Test excavations near Kirovakan [in Armenisch]. *Bulletin of the Academy of Sciences of the Armenian SSR: Social Sciences* 10, 75–92.
1963 Eneoliticheskoe poselenie bliz Kirovakana [in Russisch]. *Sovetskaya Arkheologiya* 1, 152–161.
1967 The cultures of the Armenian Highland in the 3rd Millenium BC [in Armenisch] (Jerewan).
1973 Mecamor (Owsowmnasirowt'yown 1965–1966 t'.t'. pegowmneri tyalnerov) (Jerewan).
- Khanzadyan, E. V. / Devejian, S.
2007 Vanadzor (Kirovakan) [in Armenisch]. In: A. A. Kalantaryan (Hrsg.), *The Gold of Ancient Armenia (IIIrd mill. BC – 14th cent. AD)* (Jerewan) 86–89.

- Khatchadourian, L.
 2007 Unforgettable Landscapes. Attachments to the Past in Hellenistic Armenia. In: N. Yoffee (Hrsg.), *Negotiating the Past in the Past. Identity, Memory, and Landscape in Archaeological Research* (Tucson) 43–75.
- Kleiss, W.
 1969 Bericht über zwei Erkundungsfahrten in Nordwest-Iran. AMI 2, 7–119.
 1971 Bericht über Erkundungsfahrten in Iran im Jahre 1970. AMI 4, 51–111.
 1992 Zur Ausbreitung Urartus nach Norden. AMI NF 25, 91–94.
 2015 Geschichte der Architektur Irans. *Archäologie in Iran und Turan* 15 (Berlin).
- König, F. W.
 1955-57 *Handbuch der chaldischen Inschriften*. AfO Beiheft 8 (Graz).
- Köroğlu, K.
 2005 The northern Border of the Urartian Kingdom. In: A. Çilingiroğlu, G Darbyshire (Hrsg.), *Anatolian Iron Ages 5. Proceedings of the Fifth Anatolian Iron Ages Colloquium held at Van, 6–10 August 2001*. British Institute at Ankara Monograph 31 (London) 99–106.
 2012 The Kingdom of Urartu and Native Cultures. In: A. Çilingiroğlu, S. Sagona (Hrsg.), *Anatolian Iron Ages 7. Proceedings of the Seventh Anatolian Iron Age Colloquium held at Edirne, 19–24 2010*. *Ancient Near Eastern Studies Supplement* 39 (Leuven) 149–165.
- Kushnareva, K. K.
 1997 *The Southern Caucasus in Prehistory. Stages of cultural and socioeconomic development from the eighth to the second millennium BC*. University Museum Monograph 99 (Philadelphia).
- Manaseryan, N.
 2016 Bringing to Light the Animal Bone Assemblages from the Ancient Burials of Armenia. In: N. Marom et al. (Hrsg.), *Bones and Identity. Zooarchaeological approaches to reconstructing social and cultural landscapes in Southwest Asia* (Oxford) 265–271.
- Martirosyan, A. A.
 1956 Raskopki v Kirovakane i nekotorye pamjatniki ranneurartskogo perioda: IX-VII vv. do n.e. [Excavations in Kirovakan and some sites of the early Urartian period: 9th to 7th centuries BC]. *Izvestia Akademii Nauk Armjanskoj SSR* 9, 61–84.
 1964 Armenija v epochu bronzy i rannego železa (Armenia in the Bronze and Early Iron Ages) (Jerewan).
- Mesropyan, S.
 1971 A Late Bronze Age Mound in the Region of „Dimats“ in Kirovakan [in Armenisch]. *Istoriko-Filologičeskij Zhurnal* 4, 281–285.
- Mikayeljan, T.
 2009 Armenian Ram-Shaped Tombstones. *Aramazd* 4/1, 148–161.
- Momjyan, E.
 1965 Das landeskundliche Museum von Kirovakan [in Armenisch]. *Etchmiadzin* 1, 57–63.
- Nalbandyan, A. / Alexanyan, T.
 2011 Chichkhanavank: Results of the 2008–2010 Excavations [in Armenisch]. *Hushardzan (Monument)* 7, 102–114.
- Nalbandyan, A. / Alexanyan, T. / Mirijanyan, D.
 2015 Chichkhanavanq [in Armenisch] (Jerewan).

- Palanjyan, R.
2008 Around the pottery of VII-V BC in Tagavoranist [in Armenisch]. *Hin Hayastani mshakuyty* 14, 175–180.
- Palumbi, G.
2008 The Red and Black. Social and Cultural Interaction between the Upper Euphrates and Southern Caucasus Communities in the Fourth and Third millennium BC. *Studi di Preistoria Orientale* 2 (Rom).
- Petrosyan, L. A.
1983 Cyclopean Fortress of Ketì [in Armenisch]. *Vestnik Obshchestvennykh Nauk* 12, 62–72.
1989 Raskopki pamjatnikov Ketì i Voskeaska (Die Grabungen der Fundorte Ketì und Voskeaska). *Archeologičeskie Raskopki v Armenii* 21 (Jerewan).
1992 Die Ausgrabungen der Gräber von Sarapat [in Armenisch]. *Archaeological Works at New Buildings of Armenia (results of excavations of 1986–1987)*. I (Jerewan) 90–95.
2016 The excavations of necropolis of Lchashen in 1986–2006 [in Armenisch]. Unpublizierte Habilitationsarbeit. Institut für Archäologie und Ethnologie der Akademie der Wissenschaften von Armenien (Jerewan).
- Perikhanyan, A. G.
1971 Les inscriptions Araméennes du roi Artachès. *Revue des Études Arméniennes* 8, 169–174.
- Piliposyan, A. / Mkrtychyan, R.
2001 The Vantospyan (Urartian) Cave-Tomb of Geghovit [in Armenisch] (Jerewan).
- Piotrovskij, B. B.
1949 Arkheologiya Zakavkaz'ya s drevnejshikh vremen do I tys. do. n.e. [in Russisch] (Leningrad).
1955 Karmir-Blur III. Resul'taty rabot. Archeologiceskoj Ekspedicii Instituta Istории Akademii Nauk Arm. SSR i Gosudarstvennogo Ermitaza 1951–1953 gg. *Archeologičeskie Raskopki v Armenii* 5 (Jerewan).
- Poghosyan, N. / Ter-Margaryan, S.
1998 Early Bronze Age Ceramic from Hartagyuh (former Ghaltaghchi) [in Armenisch]. Abstracts of Reports of the Republican Conference „Historical Cultural Heritage of Shirak“ 3 (Gyumri) 6–7.
- Russell, J. R.
1987 Artaxias I. In: E. Yarshater (Hrsg.), *Encyclopaedia Iranica* 2 (London, New York) 659–660.
- Sagona, A.
2017 The Archaeology of the Caucasus. *Cambridge World Archaeology* (Cambridge).
- Salvini, M.
2007 Die urartäische Tontafel VAT 7770 aus Toprakkale. *AoF* 34/1, 37–50.
2008 Corpus dei testi urartei. Le iscrizioni su pietra e roccia. *Documenta Asiana* 8/1–3 (Rom).
- Santrot, J. (Hrsg.)
1996 Arménie – Trésors de l'Arménie Ancienne des origines au IV^e siècle (Paris, Nantes).
- Simonyan, H.
2014 Tagavoranist. Dareri zharangutyun [in Armenisch], in: Qarhanyan G. (Hrsg.), *Gugarats Ashkharh, Chqnaqh Lori II. Mets Gharaqilisa*. Kirovakan (Vanadzor) 40–41.

- Teuchtanova, N. S.
 1971 Un idolo di pietra da Erebuni. *SMEA* 14, 57–59.
- Thomson, R. W.
 2006 *Moses Khorenats'i. History of the Armenians. Harvard Armenian texts and studies 4* (Cambridge, MA).
- Tiratsyan, G.
 1977 Another Newly-found Aramaic Inscription of Artashes I [in Armenisch]. *Istoriko-Filologicheskij Zhurnal* 4, 254–259.
- Torosyan, R. M. / Khnkikyan, O. S. / Petrosyan, L.A.
 2002 Ancient Shirakavan (the results of 1977–1981 excavations) [in Armenisch] (Jerewan).
- Tseretyan, K.
 2011 Archaeological Activities of Nicholay Marr in Armenia [in Armenisch]. *Hushardzan (Monument)* 7, 143–152.
- Van Loon, M. N.
 1966 Urartian Art. Its distinctive traits in the light of new excavations. *Publication de l'Institut historique-archéologique néerlandais de Stamboul* 20 (Istanbul).
- Yeganyan, L.
 1994 Die Ausgrabungen im Gräberfeld von Karmrakar in 1987 [in Armenisch]. Abstracts of Reports of the Republican Conference „Historical Cultural Heritage of Shirak“ 1 (Gyumri) 36–38.
 2013 *Shirak - Cradle of Culture* (Gyumri).
 2017 Die zyklischen Bauten des Achurjan-Beckens [in Armenisch]. *Gitakan ashkhatuyunner* 20, 190–205.
- Yeganyan, L. / Khachatryan, H.
 2004 Ein Grab in Karmrakar (VIII-VII BC) [in Armenisch]. *Gitakan aschatutyunner* 8, 22-29.
- Zardaryan, M.
 2016 History and Culture of Ancient Armenia. 6th Century BC – 5th Century AD. In: E. V. Danilicheva (Hrsg.), *Armenia – The Legend of Being* (Moskau) 112–119.